

Christina Koch und Kolja Ernst

Spielen – (k)eine Selbstverständlichkeit

Individualisierte Spielbegleitung im Kontext der Heilpädagogischen Früherziehung

Zusammenfassung

Spielen ist eine der bedeutsamsten Lernmöglichkeiten für Kinder. Im Kontext der Heilpädagogischen Früherziehung birgt die Spielbegleitung von Kindern mit Beeinträchtigungen Herausforderungen für das Kind, die Eltern und die Fachperson. Grundlage der Spielbegleitung ist eine entwicklungsorientierte Sichtweise auf das kindliche Verhalten. Diese Perspektive ist wegweisend für die Auswahl der Spielmaterialien und die Möglichkeiten der Begleitung im gemeinsamen Spiel. Das Wissen darüber muss den Eltern transparent vermittelt werden, um sie nachhaltig in die Unterstützung ihres Kindes im Spiel einzubeziehen und sie in der Eltern-Kind-Interaktion zu stärken. Auf der Ebene der Fachpersonen werden weitere Kompetenzbereiche dargestellt, welche besonders das freie Spielen nachhaltig fördern.

Résumé

Le jeu fait partie des moyens d'apprentissage les plus importants pour un enfant. Dans le contexte de l'éducation précoce spécialisée, l'accompagnement dans le jeu d'enfants qui ont un trouble ou une déficience implique des défis pour l'enfant, les parents et les professionnel-le-s. L'accompagnement du jeu présuppose un regard sur le comportement de l'enfant qui soit orienté sur le développement. Cette perspective donne une direction pour le choix des matériaux de jeu et les possibilités d'accompagnement dans le jeu commun. Les connaissances des professionnel-le-s doivent être ici transmises de manière transparente aux parents, afin de les impliquer durablement dans le soutien à leur enfant par le jeu et de les renforcer dans l'interaction parents-enfant. Au niveau des professionnel-le-s, cet article décrit d'autres domaines de compétence encore qui soutiennent tout particulièrement le jeu libre de manière durable.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2021-10-03

Einleitung

Florian spielt mit der Briobahn. Eifrig setzt er alle Schienen aneinander, sodass eine lange Gleisstrecke entsteht. Dabei beschäftigt er sich eingehend mit den Spezialschienen wie der Brücke oder der Schranke. Die Mutter fordert ihn auf, die Schienen zu einem Kreis zusammenzubauen. Florian reagiert nicht darauf. Anschliessend setzt er nach dem Versuch-Irrtum-Prinzip sechs Wagen hinter eine elektrische Lokomotive. Den Zug lässt er jeweils bis ans Ende der Schienen fahren, anschliessend werden sie umgekehrt aufgesetzt und es geht in die andere Rich-

tung weiter. Er schaut kaum auf. Die Heilpädagogische Früherzieherin bringt sich mit einem zweiten Zug ins Spiel ein: «Fahren wir in die Ferien?» Florian schaut sie kurz an und nimmt ihr den Zug aus der Hand. Er hängt die Wagen an seine Zugkomposition. Beim Fahren von einem Ende der Schienen zum anderen brummt er fortwährend eine zweitönige Melodie.

Florian ist ein selbständiger dreieinhalbjähriger Junge, der gerne Puzzles löst oder Fahrrad fährt. Er hat eine mittelgradige Schwerhörigkeit und zeigt Auffälligkeiten in der Sprach- und Spielentwicklung sowie in der Interaktion.

In der Fachwelt ist die Bedeutsamkeit des freien Spielens für die gesamte Entwicklung von Kindern unbestritten. Im Spiel sammeln Kinder Erkenntnisse, welche ihre Problemlösefähigkeiten und Vorstellungsmöglichkeiten fördern und prägen (Andersen, 2016). Für Kinder mit Beeinträchtigungen ist das freie Spielen genauso wichtig. So gilt das Spielen in der Heilpädagogischen Früherziehung als didaktisches Grundprinzip. Hier kann der Auftrag, die Entwicklung des Kindes zu fördern und die Eltern-Kind-Interaktion zu stärken, sinnvoll wahrgenommen und nachhaltig realisiert werden.

Im Folgenden werden die Aspekte der individuellen Entwicklungsorientierung im Spiel und der Spielbegleitung von Kindern mit Beeinträchtigungen durch ihre Eltern und die Fachpersonen der Heilpädagogischen Früherziehung näher betrachtet. Dabei werden anhand des oben skizzierten Beispiels die Bedeutsamkeit sowie die Chancen und Herausforderungen des freien Spielens auf unterschiedlichen Ebenen diskutiert.

Spiel und Entwicklung auf der Ebene des Kindes

«Das Spiel – als Mittel zur Förderung – soll dem Kind ermöglichen, neue Kompetenzen zu erlernen, diese in seinem alltäglichen Handeln zu verorten und damit die nächsthöheren Entwicklungsstufen zu erreichen» (Weiss, Neuhäuser & Sohns, 2004). Dabei ist das Spiel nicht nur Mittel, sondern auch Selbstzweck. So findet Florian in der spielerischen Handlung selbst Vertiefung und Sinn.

Oerter (1999) benannte das Spiel als intrinsisch motivierte Aktivität, die zweckfrei und wiederholbar ist und einen Wechsel des Realitätsbezuges ermöglicht. Diesen Realitätsbezug greift Hauser (2013) auf: Wird ein Spiel von einer beteiligten Person nicht als

Spiel wahrgenommen, dann ist es kein Spiel. Das Spielen erhält seine vollständige Bedeutung und die nachhaltige Wirkung erst, wenn es selbstinitiiert ist (Hartinger & Fölling-Albers, 2002). Daher ist das freie Spielen, welches keinen vorgegebenen Zielen oder Regeln folgt, besonders bedeutsam für die Entwicklung des Kindes.

Bei Florian steht momentan der funktionelle Gebrauch der Gegenstände im Vordergrund. Schienen, Lokomotive und Waggon sind handlungsbestimmend und Ausgangspunkt des Spiels zugleich. Entsprechend der Zone der nächsten Entwicklung (Wygotsky, 1987) besteht bei Florian der nächste Schritt im Übergang zum Symbolspiel. Im Symbolspiel «ist nicht mehr die Handlung einer konkreten Situation ausschlaggebend, sondern die Bedeutung der Handlung» (Schiefele, 2020, S. 80f.). So erhalten beispielsweise die Spielfiguren, welche mitfahren wollen, eine eigene Rolle. Aus einzelnen Sequenzen, welche später aneinandergereiht werden, kommt es schliesslich entwicklungsentsprechend zu einer ganzen Geschichte. Die nächsten Entwicklungsschritte genau zu kennen, ist ausschlaggebend für die Begleitung durch Eltern und Fachpersonen.

Spielbegleitung auf der Ebene der Eltern

Auf die Eltern von Florian könnte das gemeinsame Spielen mit der Briobahn im ersten Moment wenig entwicklungsförderlich wirken. Vielleicht fragen sie sich sogar, warum in der Stunde mit der Fachperson der Heilpädagogischen Früherziehung überhaupt damit gespielt wird, wenn doch die Beschäftigung mit Spielfahrzeugen neben dem Fahrradfahren Florians täglicher Lieblingszeitvertreib ist. Die Erläuterung der Bedeutung des Spielens und die transparente Begründung der professio-

nellen Tätigkeit der Fachperson gegenüber den Eltern sind unabdingbar für die gegenseitige Vertrauensbildung und Anerkennung.

Zahlreiche Studien bestätigen, dass es kein wirkungsvolleres Lernen als das intrinsisch motivierte und interessensgeleitete Spielen gibt (z. B. Hauser, 2013; Hartinger & Fölling-Albers, 2002). Wenn Florian also mit der Briobahn spielt, lernt er zum Beispiel die Funktionen von Gegenständen und die Gesetzmässigkeiten ihrer Passung (Schienen ineinanderstecken) und des Magnetmechanismus (Zusammenstellen der Zugkompositionen) kennen. Da Florian besonders fasziniert von Fahrzeugen ist, fühlt er sich wohl und ist motiviert, damit zu spielen. Dies wird dadurch bestätigt, da er immer aus einer Reihe von Spielzeugen die Briobahn zum Spielen wählt.

Die intuitiven elterlichen Kompetenzen zeigen auf, dass Eltern von sich aus zuverlässig und sensibel bei kleinen Kindern lächelnd, mit hoher Stimme, starker Mimik wiederholend und bestätigend auf die Selbstwirksamkeit wirken, bei älteren Kindern freundlich und variierend die Aufmerksamkeit, die Ausdauer und Spielbreite vergrössern (Papoušek & Papoušek, 1995). Bei Eltern, deren Kinder eine Beeinträchtigung haben, kann diese intuitive Kompetenz der Feinabstimmung in der Beziehung mit ihrem Kind irritiert sein. Die Fachperson kann diesbezüglich unterstützen, wenn sie auf gelingende Interaktionen zwischen Eltern und Kind hinweist und mögliche nächste Entwicklungsschritte aufzeigt. Dafür ist die Einbindung der Eltern ins Spiel aus Sicht der Autorenschaft unerlässlich. Gerade bei kleinen Kindern ist der Einfluss der Familie wesentlich höher als jener von Kitas oder dem Kindergarten (Tietze, Rossbach & Grenner, 2005).

Eltern können in ihrer Interaktion mit dem Kind gestärkt werden. Das ermöglicht ihnen,

wesentlich zur Entwicklung ihres Kindes beizutragen. Indem sie ihre Aufmerksamkeit auf das gemeinsame Spiel, die Gegenstände und Handlungen ausrichten, setzen sie pädagogische Akzente, die das Kind motivieren, im Spiel sicherer und variantenreicher zu werden. Sie können Handlungen und Gegenstände benennen, bestätigen, ohne zu berichtigen, innehalten und auf den Blickkontakt oder die Initiative des Kindes warten, Ideen anhand offener Fragen einbringen, ohne das Spiel zu dirigieren.

Die Fachperson unterstützt, indem sie auf gelingende Interaktionen zwischen Eltern und Kind hinweist und nächste Entwicklungsschritte aufzeigt.

Die Bindung und Selbstwirksamkeitserwartung sowohl des Kindes, der Geschwister als auch der Eltern erfahren eine zusätzliche Stärkung, wenn das gemeinsame Spiel als positiver Moment erfahren wird.

Spielbegleitung auf der Ebene der Fachpersonen

Der Auftrag, die Entwicklung des Kindes zu fördern, ist im Spiel nicht gleich ersichtlich wie zum Beispiel bei der Förderung der Grofmotorik mit Arbeitsblättern oder der Förderung der Kommunikation mithilfe von Piktogrammen. Das freie Spielen ist nur bedingt planbar und nicht vorhersehbar. Die Förderung im Spiel orientiert sich vorrangig an der Spieltätigkeit des Kindes. Sie ist «nicht primär auf [...] kognitive, emotionale, soziale oder sensomotorische Lernziele» ausgerichtet, die «mit dem Spiel erreich[t]» werden können (Grubbauer, 2011, S. 91). Die Chance, auf spielerisch leichte Art zu lernen, zwingt die Fachperson zur Verteidigung und Erläute-

zung des zweckfreien Handelns gegenüber den Eltern und des erweiternden Umfeldes, vielleicht auch sich selbst gegenüber.

Damit Spielen in der Heilpädagogischen Früherziehung zweckfrei bleiben kann und entwicklungsförderlich wirkt, bedarf es vielfältiger Kompetenzen der Fachpersonen, auf die im Folgenden eingegangen wird.

Fachkenntnis

Fachpersonen der Heilpädagogischen Früherziehung benötigen breite Fachkenntnisse über die frühkindliche Entwicklung, die Spielentwicklung, das Konzept der Zone der nächsten Entwicklung, die Zusammenhänge von Kognition, Sprache und Spiel sowie über die Bedeutsamkeit von Interessen und Alltagsorientierung. Diese Kenntnisse ermöglichen eine gezielte Anpassung der Spielmaterialien und der Spielumgebung, um die nächsten Entwicklungsschritte der Kinder zu unterstützen. Weiter qualifizieren die Fachkenntnisse dazu, den Eltern transparent zu erläutern, welche die nächsten Entwicklungsschritte sind und wieso die gewählten Materialien unterstützend wirken.

Beim Spielen bewegt sich die Fachperson auf verschiedenen Ebenen: Führen und Folgen, Bestätigen und Irritieren, Fragen und Antworten.

Soziale und methodische Kompetenzen

Übergeordnete soziale und methodische Kompetenzen sind die Grundlage, damit das Spielen lebendig und wirkungsvoll wird. Es geht um die Dialogfähigkeit und das Erkennen von Signalen und Impulsen des Kindes, seien sie auch noch so klein. Die Fähigkeit, diese aufzunehmen, zu bestätigen und

durch eigene Impulse und Spielangebote zu erweitern und somit ein Spiel aktiv mitzugestalten, entsteht aus dem Zusammenspiel der sozialen und methodischen Kompetenzen mit den Fachkenntnissen der Heilpädagogischen Früherzieherinnen und Früherzieher.

Ressourcen- und Familienorientierung

Fachpersonen müssen ressourcen- und familienorientiert arbeiten. Bedeutsamkeit und Sinnhaftigkeit des Spiels basieren auf den Interessen des Kindes sowie dem Alltag und Leben der Familie. Dadurch bieten sich Anschluss- und Verständigungsmöglichkeiten in bekannten und beliebten Themen der Familie. Ressourcen, Sorgen und Bedürfnisse der Eltern gilt es zu beachten und in gemeinsam formulierte Ziele zu überführen.

Spielfreude der Fachpersonen

Fachpersonen der Heilpädagogischen Früherziehung überzeugen mit *professioneller* Spielfreude. Das Spiel mit Begeisterung, Freude und Humor zu füllen, ist ein bedeutsamer Auftrag, denn dadurch wird das Lernen des Kindes massgeblich unterstützt. Die echte Freude im Spiel als beglückend und professionellen Auftrag zu verstehen und zu leben und gleichzeitig präsent zu sein, ist kein Kinderspiel und auch keine Selbstverständlichkeit (Schroer, Biene-Deissler & Greving, 2016). Beim Spielen bewegt man sich als Fachperson, als mitspielende Person, auf einem Kontinuum zwischen Führen und Folgen, Mitgestalten und Mittragen, Vorzeigen und Ermutigen, Bestätigen und Irritieren, Fragen und Antworten. Sich auf die Zweckfreiheit eines Spiels einzulassen, obwohl die Ziele die Planung und Ausrichtung massgeblich beeinflussen, bedingt grosse Offenheit

und Interesse dem anderen gegenüber. Es ist wie bei einem Dialog oder einem gemeinsamen Tanz: Beide Pole haben ihre Berechtigung, sind sowohl wichtig als auch notwendig und verlangen unterschiedliche Kompetenzen von den Fachpersonen der Heilpädagogischen Früherziehung.

Intensive Interaktion

«Wenn man sich Zeit lässt beim Zusehen, wenn man keine Erwartungen formuliert, wenn man kleinste Variationen ernst nimmt, dann kann man wirklich Spielerisches entdecken. Und erst recht, wenn man sich selbst darauf einlassen kann, so minimalistisch mitzuspielen. Einfach mit der Hand wedeln, hin und her, hin und her. Sich auf den anderen beziehen mit den eigenen kleinen Aktivitäten, eine Bewegung, eine Abfolge aufnehmen, selbst etwas einbringen. Da gleicht sich ein Rhythmus an, da entsteht ein ganz vorsichtiges Bewegungsduett. Man wartet auf ein Zeichen, signalisiert «jetzt ich» wartet wieder. Spannung und Entspannung, Freude daran. Da spielen zwei miteinander» (Fröhlich, 2019, S. 18f.).

Fröhlich (2019) beschreibt hier eine Form des gemeinsamen Spielens mit Kindern mit komplexen Beeinträchtigungen. Es verlangt von der Fachperson der Heilpädagogischen Früherziehung eine hohe Kompetenz, beim gemeinsamen Spiel mit einem Menschen, der aufgrund einer Beeinträchtigung weniger Impulse und Interaktionsbeiträge einbringen kann. Doch wenn es gelingt, in diesen Situationen «wirklich» zu spielen, dann verfügt man als Fachperson über Kompetenzen, die für das Spiel mit allen Kindern im Kontext der Heilpädagogischen Früherziehung notwendig sind: Es geht um das Eintauchen ins Spiel,

um das Mitspielen und um die Fokussierung auf sämtliche Kommunikationsbeiträge des Gegenübers. Dieser spielerische Dialog wird unter anderem im Konzept «Intensive Interaction» beschrieben (Hewett, 2018). Ausgangspunkt für das gemeinsame Spiel ist die geteilte Aufmerksamkeit. Als Fachperson gilt es, auch kleinste Handlungen des Gegenübers zu erkennen, zu deuten, als Spielhandlung aufzunehmen, ins gemeinsame Spiel zu integrieren und mit einer geeigneten, passenden eigenen Spielhandlung darauf zu antworten. Dadurch treten zwei spielende Personen in einem gemeinsamen Spiel in Interaktion (Klug & Hansen, 2014).

Wie kann sich die Fachperson bei Florian ins Spiel einbringen?

Die Fachperson orientiert sich an Florians bisheriger Entwicklung und folgt dem nächsten Entwicklungsschritt, wie beispielsweise dem Übergang in das Symbolspiel. Hier können erste symbolische Sequenzen ins Zentrum gerückt werden: Mit einer lautmalerischen Theatralik bringt man Bremsen zum Quietschen; eine Spielfigur ruft «Halt» und nach dem Einsteigen «Achtung, der Zug fährt ab!». Als Spielmaterialien können Bauklötze oder eine Kiste als Bahnhof dienen und Spielfiguren sind zu empfehlen. Eine besondere Bedeutung kommt dem Imitieren von vereinfachten Geräuschen zu, die den Gegenständen «Leben einhauchen». Integriert das Kind diese Geräusche ins Spiel, ist ein grosser Meilenstein erreicht: der Beginn der Symbolisierungsfähigkeit. Geht Florian nicht auf diese Angebote ein, kann ein Parallelspiel der Fachperson mit einem eigenen Zug ein unaufdringliches Angebot zur Beobachtung sein, ohne dass das Spiel des Kindes von aussen verändert wird. Man spielt also für sich und bringt sich eine gewisse Zeit bewusst nicht in

das Spiel des Kindes ein. Hier kann man zum Beispiel den eigenen Figuren Fragen stellen, nicht aber den Figuren des Kindes.

Die Interessen des Kindes sollen beachtet werden; dies geschah bei Florian mit dem Integrieren von Fahrzeugen und dem Bereitstellen von Wahlmöglichkeiten. Hinsichtlich der Familiensituation geht es darum, zu erfragen, ob sie Zug fahren, ob Züge in der Nähe ihres Zuhauses durchfahren, ob sie eine Spielzeugeisenbahn haben oder ob zum Beispiel Landwirtschafts- oder Baufahrzeuge in einen Bezug zur Arbeit der Eltern, der Grosseltern oder von Bekannten oder in einen Zusammenhang zum familiären Alltag gestellt werden können.

Fazit

Das Spielen ist für die Entwicklung von Kindern eine einzigartige Ressource. Im vorliegenden Artikel wurde deutlich, dass das freie Spiel sowohl für Kinder und ihre Eltern als auch für die Fachpersonen der Heilpädagogischen Früherziehung Herausforderungen birgt. Eine Kernaufgabe der Fachpersonen besteht darin, die Eltern hinsichtlich der Bedeutsamkeit des Spiels zu sensibilisieren, damit sie die Entwicklung ihrer Kinder spielend unterstützen können. Fachpersonen können präventiv und begleitend ihre Professionalität im Spiel aufzeigen, indem sie ihre Tätigkeit erläutern, im Sinn eines Modells als Vorbild agieren und Eltern und Kinder für das Spielen begeistern. Fachpersonen der Heilpädagogischen Früherziehung als Spielbegleiter müssen in dieser intensiven Interaktion des Spiels spontan, ideenreich, unerwartet und erwartungs offen handeln.

Literatur

- Andersen, K. N. (2016). *Spiel und Erkenntnis in der Grundschule. Theorie – Empirie – Konzepte*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Fröhlich, A. (2019). Vom Spielen. In J. Riegert, T. Sansour, O. Musenberg,, A. Buder T. Molnár, S. Müller et al. (Hrsg.), *Spielen. Menschen mit schwerer Behinderung und die Potenziale des Spiels* (S. 15–23). Aachen: Mainz.
- Grubbauer, M. (2011). *Spielen als pädagogische Massnahme. Präventive, spielorientierte Förderung und Stärkung elterlicher Kompetenz*. Wiesbaden: VS College.
- Hartinger, A. & Fölling-Albers, M. (2002). *Schüler motivieren und interessieren*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Hauser, B. (2013). *Spielen. Frühes Lernen in Familie, Krippe, Kindergarten*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hewett, D. (2018). *Intensive Interaction Handbook* (Second Edition). London: Sage Publications.
- Klug, S. & Hansen, F. (2014). Intensive Interaction. Kommunikative Prozesse aktive gestalten. In S. Jordan (Hrsg.), *Handbuch der Unterstützten Kommunikation* (3. Aufl.) (S. 06.049.001–06.059.001). Karlsruhe: von Loeper.
- Oerter, R. (1999). *Psychologie des Spiels. Ein handlungstheoretischer Ansatz*. Weinheim: Beltz.
- Papoušek, H. & Papoušek, M. (1995). Intuitive parenting. In M. H. Bornstein (Eds.), *Handbook of parenting* (S. 117–136) (Vol. II). Ecology and biology of parenting. Mahwah, NJ: Erlbaum Associates.
- Schiefele, C. (2020). Zur Bedeutung der Symbolisierungsfähigkeit in Spielkontexten für Spracherwerbsprozesse. *Frühförderung interdisziplinär* 39 (2), 73–85.

Schroer, B., Biene-Deissler, E. & Greving, H. (2016). *Das Spiel in der heilpädagogischen Arbeit*. Stuttgart: Kohlhammer.

Tietze, W., Rossbach, H. G. & Grenner, K. (2005). *Kinder von 4–8 Jahren. Zur Qualität der Erziehung und Bildung in Kindergarten, Grundschule und Familie*. Weinheim: Beltz.

Weiss, H., Neuhäuser, G. & Sohns, A. (2004). *Soziale Arbeit in der Frühförderung und Sozialpädiatrie*. München: Reinhardt.

Wygotski, L. S. (1987). *Ausgewählte Schriften* (Bd. 2). Köln: Pahl-Rugenstein.



Christina Koch
Leiterin Masterstudiengang
Heilpädagogische Früherziehung
Institut für Behinderung und Partizipation
Interkantonale Hochschule für
Heilpädagogik
christina.koch@hfh.ch



Kolja Ernst
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Heilpädagogische Früherziehung
Interkantonale Hochschule für
Heilpädagogik
kolja.ernst@hfh.ch

Impressum

**Schweizerische Zeitschrift für
Heilpädagogik, 27. Jahrgang, 10/2021
ISSN 1420-1607**

Herausgeber

Stiftung Schweizer Zentrum
für Heil- und Sonderpädagogik (SZH)
Haus der Kantone
Speichergasse 6, Postfach, CH-3001 Bern
Tel. +41 31 320 16 60
szh@szh.ch, www.szh.ch

Redaktion und Herstellung

Kontakt: redaktion@szh.ch
Verantwortlich: Romain Lanners
Redaktion: Andrea Rauchenstein,
Silvia Schnyder, Daniel Stalder
Rundschau und Dokumentation: Thomas Wetter
Inserate: Remo Lizzi
Layout: Werd & Weber Verlag AG

Erscheinungsweise

9 Ausgaben pro Jahr, jeweils in der Monatsmitte

Inserate

inserate@szh.ch
Preise: ab CHF 220.– exkl. MwSt.
Mediadaten unter www.szh.ch/inserieren

Auflage

2051 Exemplare (WEMF/SW-beglaubigt)

Druck

Ediprim AG, Biel

Jahresabonnement

Digital-Abo CHF 74.90
Print-Abo CHF 84.90
Kombi-Abo CHF 94.90

Einzelausgabe

Print CHF 11.– (inkl. MwSt.), plus Porto
Digital CHF 10.– (inkl. MwSt.)

Abdruck

erwünscht, bei redaktionellen Beiträgen
jedoch nur mit ausdrücklicher Genehmigung
der Redaktion

Hinweise

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge von
Autorinnen und Autoren muss nicht mit
der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.

Weitere Informationen erhalten Sie
auf unserer Website www.szh.ch/zeitschrift

